

Stiftungsbericht 2017-2018

Entwicklung
Bilanz
Projektförderung
Symposium



INHALT

4__ENTSCHEIDENDE SCHRITTE

Die Entwicklung der Stiftung

6__UTOPIISCHE RÄUME

Blick zurück und voraus: Interview mit Thomas Gebauer

10__AUF EINEN BLICK:

Die Bilanz - Aktiva und Passiva, Gewinn- und Verlustrechnung

12__FÜR DAS RECHT AUF RECHTE

Drei Projektbeispiele

14__VERÄNDERUNG ERMÖGLICHEN

Überblick über geförderte medico-Projekte

18__EIN HAUS WIRD ZUM RAUM

Das Sommerfest und ein Ort kritischer Öffentlichkeit

20__ZUFLUCHT UND SOLIDARITÄT

Rückblick auf das Stiftungssymposium

22__DRANBLEIBEN

Möglichkeiten der Förderung / Steuerliche Aspekte

23__WEITERLESEN

Ausgewählte medico-Publikationen

IMPRESSUM

stiftung medico international
Lindleystraße 15
D-60314 Frankfurt am Main
Tel. (069) 944 38-0
Fax (069) 43 60 02

info@stiftung-medico.de
www.stiftung-medico.de

Redaktion: Thomas Gebauer, Gudrun Kortas, Christian Sälzer
Texte und Interview: Christian Sälzer
Gestaltung: Andrea Schuldt
Korrektorat: Marek Arlt

Dezember 2018

Vorwort



Brigitte Kühn, Vorstandsvorsitzende



Thomas Gebauer, Geschäftsführer

Liebe Leserinnen und Leser,

mit diesem Bericht möchten wir Sie über die Entwicklung und die Arbeit der stiftung medico international in den vergangenen beiden Jahren informieren. Das ist auch dringend nötig, denn seit Erscheinen des ersten Stiftungsberichts im Dezember 2016 ist enorm viel passiert – in der Welt, bei medico international und der Stiftung.

Politisch haben die vergangenen beiden Jahre viel Anlass zum Verzweifeln geboten. Seien es die Entwicklungen in Syrien, Brasilien oder der Türkei, sei es die verschärfte Krise des Multilateralismus, sei es das sprunghafte Ansteigen rechtspopulistischer Bewegungen in Europa. In solch düsteren Zeiten vermag der Blick auf die Arbeit von medico-Partnerorganisationen Mut zu machen, die sich der bedrückenden Realität zum Trotz für Demokratie, Menschenrechte und die Schaffung würdiger Lebensverhältnisse einsetzen. Aber auch viele Entwicklungen bei medico selbst sind erfreulich. So hat der Verein in seinem Jubiläumsjahr das selbst gesteckte Ziel von 500 neuen Fördermitgliedschaften nicht nur erreicht, sondern weit übertroffen. Solidarität kennt eben keine Obergrenze.

Ähnliches ist von der Stiftung zu berichten: Auf den folgenden Seiten stellen wir ausführlich dar, wie mit dem Stiftungsvermögen auch die Zuwendungen an den Verein weiter angewachsen sind; wie das von der Stiftung finanzierte medico-Haus nicht nur eingeweiht wurde, sondern sich bereits jetzt als Ort der öffentlichen Debatte etabliert hat; welche Diskussionen die Stiftung mit ihrem Symposium angeregt hat und welche sie in Zukunft führen möchte; und welche medico-Projekte in Afrika, Asien und Lateinamerika sie aus ihren Erträgen unterstützen konnte. All das basiert auf der vielfältigen Unterstützung, die medico und die Stiftung auch in den beiden vergangenen Jahren von vielen Mitstreiterinnen und Mitstreitern erfahren haben. Hierfür möchten wir uns herzlich bedanken.

Mit solidarischen Grüßen

Brigitte Kühn

Brigitte Kühn
Vorsitzende des Stiftungsvorstandes

Thomas Gebauer

Thomas Gebauer
Geschäftsführer

Entscheidende Schritte

Die Arbeit und Entwicklung der stiftung medico international in den vergangenen beiden Jahren – ein Überblick

Als im Jahr 2004 bekannte Persönlichkeiten zur Gründung der stiftung medico international aufriefen, war dies mit dem Appell „Inseln der Vernunft schaffen“ überschrieben. Damit waren weitreichende Ambitionen verbunden: der Wunsch, durch die Erträge eines zu entwickelnden Stiftungsvermögens das Ringen der medico-Partner in Afrika, Asien und Lateinamerika für demokratisch-gerechte und gute Lebensverhältnisse nachhaltig unterstützen zu können; die Hoffnung, mit der Stiftung die Arbeit des Vereins dauerhaft abzusichern; und die Absicht, mit eigenen Symposien diskursiv immer wieder selbst Inseln zu schaffen, auf denen globale gesellschaftspolitische Entwicklungen und Bedingungen emanzipatorischen Handelns kritisch reflektiert werden. Eines aber stand seinerzeit noch nicht auf der Agenda: dass die Stiftung einmal in der Lage sein würde, für medico und andere einen dauerhaften Ort zu schaffen, der selbst die Kraft einer Insel der Vernunft entfaltet. Im Rückblick wird deutlich, dass die Stiftung ihre Ziele in immer stärkerem Maße verwirklichen kann – und sogar die damals noch ferne Idee eines eigenen solidarischen Raumes mit Leben gefüllt hat.

Positive finanzielle Entwicklung

In den vergangenen beiden Jahren ist das Vermögen der stiftung medico international dank kleinerer und größerer Zustiftungen weiter angewachsen. Von 18,7 Millionen Euro Ende 2016 hat es sich auf rund 19,9 Mil-

lionen Euro Ende 2018 erhöht. Beträchtliche Teile des Vermögens sind in den Erwerb des Grundstückes sowie den Bau des medico-Hauses an der Lindleystraße geflossen. Das hat auch eine neue institutionelle Förderung des Vereins möglich gemacht (siehe Seite 9). Gleichzeitig sind die Erträge für die Projektförderung auf neue Höchstwerte gestiegen. 2017 konnte die Stiftung medico-Projekte mit 290.000 Euro, 2018 mit 320.000 Euro fördern. Mit der Summe wächst auch die Anzahl der unterstützten Projekte: von 20 in den Jahren 2015/2016 auf 26 in 2017/2018. Hinter diesen nüchternen Zahlen stehen genau solche Inseln, die inmitten einer harschen Realität einen Unterschied machen: seien es Psychologinnen und Psychologen, die in Guatemala heftigem politischen Gegenwind zum Trotz im Rahmen der Aufarbeitung der Diktatur psychosoziale Arbeit leisten; seien es engagierte Jugendliche, die in dem brutalen Alltag in palästinensischen Flüchtlingscamps im Libanon ein Kulturzentrum für Frauen und Mädchen aufgebaut haben; oder seien es Menschenrechtsaktivisten in Sierra Leone, die es in ihrem Kampf gegen die internationale Ausplünderung der Rohstoffe vor Ort auch mit der Gewalt von Polizei und der Willkür von Behörden aufnehmen.

Es gehört seit Langem zum Selbstverständnis von medico, dass sich das Elend der Welt nicht allein „da draußen in der Welt“ überwinden lässt. Zur Debatte stehen vielmehr internationale Handelsbeziehungen, stehen politische Dominanzverhältnisse, steht unsere westliche imperiale Lebensweise. Deswegen richten die

Stiftungssymposien auch immer wieder den Blick auf die „eigene“ Verantwortung. So auch im Jahr 2017 im Haus am Dom. Mit der Debatte um „Weltoffene Städte – Räume einer anderen Globalisierung?“ war die Frage aufgeworfen, ob europäische und deutsche Städte bereit sind, sich der Tatsache einer globalen Migration als Folge der eigenen Lebensweise zu stellen – und ob sie und ihre Bevölkerungen bereit sind zu teilen.

Ein eigenes Domizil

Nach der Pause in diesem Jahr – 2018 gehörte die Bühne dem Verein und seinem üppigen Jubiläumsprogramm samt Emanzipationstagung und medico-Gala in Berlin – wird das nächste Stiftungssymposium im Frühjahr 2019 stattfinden. Dann allerdings erstmals im eigenen Haus. Im Herbst 2017 war das Gebäude im Frankfurter Osthafen so weit fertiggestellt, dass die Arbeitsräume bezogen werden konnten. Zwei Etagen werden von medico selbst genutzt, drei von befreundeten Organisationen. Im Erdgeschoss befinden sich flexibel nutzbare Veranstaltungsräume. Auch viele Freunde und Förderer haben ihren Teil dazu beigetragen, dass der Neubau nicht nur fristgerecht fertiggestellt und innerhalb des geplanten Kostenrahmens realisiert werden konnte, sondern auch so gelungen ist.

Zum ersten Mal stellte medico sein neues Zuhause der städtischen Öffentlichkeit beim Neujahrsempfang Ende Januar 2018 vor, zu dem auch die Frankfurter Kulturdezernentin Dr. Ina Hartwig erschien. Nachdem das Haus offiziell eingeweiht worden war, begann seine Entwicklung zu einem auch öffentlichen Raum. medico selbst organisierte das ganze Jahr über Podiumsdiskussionen, Lesungen, Ausstellungen und als Höhepunkt im August ein Sommerfest (siehe Seite 14). Im Erdgeschoss ist mit einer Dependence des Atelier Frankfurt eine Gastronomie eingezogen, die längst nicht mehr nur die Kolleginnen und Kollegen aus dem Haus versorgt. Und immer stärker nutzen auch andere Initiativen die dortigen Räumlichkeiten für eigene Veranstaltungen bzw. Treffen – Flüchtlingsaktivisten, Gesundheitsinitiativen oder bundesweite Nicaragua-Gruppen. Mit der Gründung der „forum medico gGmbH“ hat medico die

organisatorischen Voraussetzungen geschaffen, um künftig auch Vermietungen realisieren zu können. Im Gegensatz zur Stiftung kann die gGmbH wirtschaftlich tätig sein und gleichzeitig ist der Einfluss der Stiftung auf das, was im Erdgeschoss passiert, gesichert.

Fazit und Ausblick

In den vergangenen beiden Jahren hat die medico-Stiftung entscheidende Schritte gemacht. Dem Ziel, die Finanzierung der medico-Projekte dauerhaft auf stabile Weise zu stärken und die Unabhängigkeit von staatlichen Zuschussgebern zu erreichen, kommt sie in wachsendem Umfang nach. Mit dem medico-Haus ist das Fundament so solide wie nie zuvor. Diese Basis bringt neue Herausforderungen, eröffnet aber neue Möglichkeiten. So ist die Stiftung weiterhin gefordert, über die selbstgenutzte Immobilie hinaus vernünftige Anlageformen zu entwickeln. Gleichzeitig sind die Potenziale des medico-Hauses noch lange nicht ausgeschöpft. 2018 hat sich lediglich angedeutet, wie sehr es dazu geeignet ist, Kooperationen einzugehen, Debatten zu stiften und die Sichtbarkeit von medico und seinen Anliegen zu erhöhen. In der nahen Zukunft wird es darum gehen, welchen Beitrag die Stiftung neben den vielfältigen Aktivitäten des Vereins hierbei leisten kann. Indem Thomas Gebauer ab Januar 2019 als dann hauptamtlicher Geschäftsführer der Stiftung tätig sein wird, stehen für all das verstärkt Kapazitäten zur Verfügung. Denn auch wenn in den vergangenen Jahren bereits Enormes geleistet wurde: Getan ist die Arbeit der Stiftung noch lange nicht.

Utopische Räume

Ein Gespräch mit Thomas Gebauer über die Entwicklung der Stiftung und die neuen Möglichkeiten, die sich mit dem medico-Haus eröffnen

Als Geschäftsführer hast Du die Gründung der Stiftung und ihre Entwicklung maßgeblich vorangetrieben. Wie sieht dein Zwischenfazit aus?

Die Stiftung entstand als Ergänzung des Vereins. Sie unterstützt die Arbeit von medico, ist aber selbst nicht operativ tätig. Mit ihrem Vermögen bildet sie so etwas wie ein zusätzliches finanzielles Standbein, das die Förderung von Projekten gewährleisten soll, die ein langfristiges strategisches Handeln erfordern. Wir sind sehr froh, dass die Stiftung in den letzten zwei Jahren nicht nur den Bau des medico-Hauses realisieren, sondern auch ihre Zuwendungen an den Verein kontinuierlich erhöhen konnte, in diesem Jahr auf über 300.000 Euro.

Das klingt zufrieden.

Ja, wir haben einiges richtig gemacht. Und mit „wir“ meine ich alle, die sich für die Stiftung eingesetzt haben – Kolleginnen und Kollegen von medico, die Mitglieder des Vorstandes und des Kuratoriums. Sie alle bringen, überzeugt von den Zielen von medico, ihre Fähigkeiten, zum Teil auch ihre Prominenz ein. Aber natürlich ist der Erfolg in erster Linie denen zu verdanken, die die Stiftung mit ihren kleinen oder großen Zuwendungen dahin gebracht haben, wo sie heute steht.

Der Bau des medico-Hauses war eine herausfordernde Unternehmung. Wann hattest du das Gefühl, dass es „geschafft“ ist?



Foto: Halger Friedsmuth

Thomas Gebauer wird seine Tätigkeit als Geschäftsführer des Vereins abgeben und sich auf die Stiftung konzentrieren.

Tatsächlich hat uns das Hausprojekt ganz schön gefordert. Es ging ja nicht nur um Anlagestrategien und komplexe Finanzierungsfragen. Wir wollten ein Gebäude schaffen, das zu medico passt. Von den unzähligen Fragen, die sich bei der Planung eines solchen Hauses ergeben haben, bis zur Vermietung der Flächen an gleichgesinnte Einrichtungen – all das war nicht ohne. Der Umzug erfolgte im Oktober 2017.

Richtig durchgeatmet aber habe ich erst bei unserem Neujahrsempfang Anfang 2018. Alle Verträge waren geschlossen, das Erdgeschoss fertiggestellt, die Etagen waren bezogen und vieles hatte sich bereits eingespielt. Mit dem Empfang haben wir das Haus „eingeweiht“ und der Öffentlichkeit vorgestellt. Dann kam das Sommerfest im August 2018, das wir gemeinsam mit den anderen Mietern im Hause sowie bedeutenden kulturellen Einrichtungen aus der Nachbarschaft veranstaltet haben. Da wurde uns klar, welche Kraft am neuen Ort im Frankfurter Osthafenviertel liegt.

Du hast immer betont, dass das medico-Haus mehr sein soll als ein Bürogebäude.

Mit dem Haus verfügen wir nun über einen Ort, an dem sich medico präsentieren und seine Haltungen und Positionen in öffentlichen Debatten überprüfen kann. Ich sehe in der Veranstaltungsfläche, die im Erdgeschoss entstand, eine Bühne für emanzipatorische Praxis. Und wie gut das klappt, haben die vielen gut besuchten Veranstaltungen gezeigt, die medico im Laufe des Jubiläumsjahres im neuen Haus organisiert hat. Sie haben dazu beigetragen, die Basis von medico zu erweitern. Neue Kontakte und Kooperationen entstanden und sie werden in dem Maße wachsen, wie künftig andere Initiativen die Räumlichkeiten nutzen. Inzwischen haben hier bundesweite Treffen von Flüchtlingsinitiativen und Nicaragua-Gruppen stattgefunden, demnächst wird die Brasilien-Koordination hier tagen. Dabei kommt uns zugute, dass Frankfurt zentral gelegen und gut erreichbar ist.

Welche neuen Möglichkeiten bieten sich dabei der Stiftung?

Natürlich wollen wir die eigenen Räumlichkeiten auch für Veranstaltungen nutzen, zu denen die Stiftung einlädt. Ich denke zum Beispiel an die schon geführten Stiftungssymposien, die sich im medico-Haus erweitert gestalten lassen. Möglich wären zweitägige Veranstaltungen, die auch Raum für informelle Gespräche und Begegnungen mit und zwischen unseren Fördermitgliedern böten, so eine Art politische „Jahreshauptversammlung“. Ich kann mir aber auch vorstellen, dass die Stiftung über die Symposien hinaus mit eigenen Formaten den Verein dabei unterstützt,

einen Resonanzraum für die Frage zu schaffen, was mit einer solidarischen Lebensweise unter Bedingungen globalisierter ökonomischer und politischer Verhältnisse gemeint sein kann. Wie sieht eine Gegenwelt zur imperialen Lebensweise aus? Das steht meines Erachtens heute ganz oben auf der Tagesordnung.

Ist es das, was du meinst, wenn du von einem „uto-pischen Raum“ sprichst?

Schon in der ersten Stiftungs-Broschüre, die eine Art Gründungsakte der Stiftung darstellte, wurde das

„Mit dem Haus verfügen wir nun über einen Ort, an dem sich medico präsentieren und seine Positionen in öffentlichen Debatten überprüfen kann. Die Veranstaltungsfläche ist eine Bühne für emanzipatorische Praxis.“

übergeordnete Ziel benannt: die Stärkung alternativen Handelns im globalen Raum. Dazu bedarf es der Kritik an den bestehenden Verhältnissen und die praktische Solidarität mit unseren Partnern in aller Welt, die auf Veränderung drängen. Kritik darf sich aber nicht darin erschöpfen, die Schlechtigkeit der Welt zu konstatieren. Sie muss sich auch der Frage annehmen, wie eine andere Form der Globalität Gestalt annehmen kann. Hierbei können die vielfältigen Krisen als Chance für ihre Überwindung begriffen werden – sei es die Krise der Arbeit, die Krise des Konsums, die Krise der öffentlichen Institutionen oder die Umweltkrise.

Die Krise als Chance – passt das zur Entwicklung der Weltverhältnisse?

Mit Blick auf die gegenwärtige Lage scheint einiges für Adornos Pessimismus zu sprechen, der eine „Praxis, auf die es ankäme, verstellt“ sah. Damit aber wollen wir uns nicht abfinden. Was wir dem Elend der Welt entgegensetzen wollen, ist ein dynamisches Zu-

sammenspiel von politisch verstandener Projekt- und Öffentlichkeitsarbeit, das getragen wird von dem beständigen Bemühen um die Vermittlung zwischen einem normativen „Sollen“ (es muss sich vieles ändern!) und einem „Schon-Sein“: Die Kritik, die wir an den Verhältnissen führen, geht einher mit Belegen, dass es

„Kritik darf sich nicht darin erschöpfen, die Schlechtigkeit der Welt zu konstatieren. Sie muss sich auch der Frage annehmen, wie eine andere Form der Globalität Gestalt annehmen kann.“

auch anders geht, dass die Idee einer solidarischen Welt jenseits von ökonomischer Ausbeutung und Verwaltungsmacht schon heute in den Projekten unserer Partner konkret aufscheint. Noch im Moment der größten Katastrophe halten sie an der prinzipiellen Möglichkeit einer Befreiung aus Not und Unmündigkeit fest. Es geht also darum, einen Debattenraum zu schaffen, der das Handeln im globalen Raum sichtbar macht. Nur unter Maßgabe dieses Nachweises verwandelt sich die Forderung nach einer menschenwürdigen Welt aus einer abstrakten in eine konkrete Utopie.

Neben dem Haus steht eine andere Neuerung an: Zum Jahreswechsel wirst du deine Tätigkeit als Geschäftsführer des Vereines abgeben und Dich auf die Stiftung konzentrieren.

Hier kommen mehrere Entwicklungen zusammen. Die eine ist der Generationenwechsel, der sich derzeit im Verein und so auch auf seiner Leitungsebene vollzieht, ein Übergang, der notwendig und wünschenswert ist. Die andere ist die gewachsene Bedeutung der Stiftung, die nun in der Lage ist, eine eigene Stelle einzurichten. Und die Arbeit der Stiftung ist ja noch lange nicht getan. Gerade das strategische Handeln, mit dem wir der in der Welt um sich greifenden Irrati-

onalität nachhaltig wirksam werdende Inseln der Vernunft entgegensetzen wollen, muss weiter ausgebaut werden. Dazu wünschen wir uns weitere Stifterinnen und Stifter, die in der medico-Stiftung die Chance für ein sinnvolles Engagement sehen.

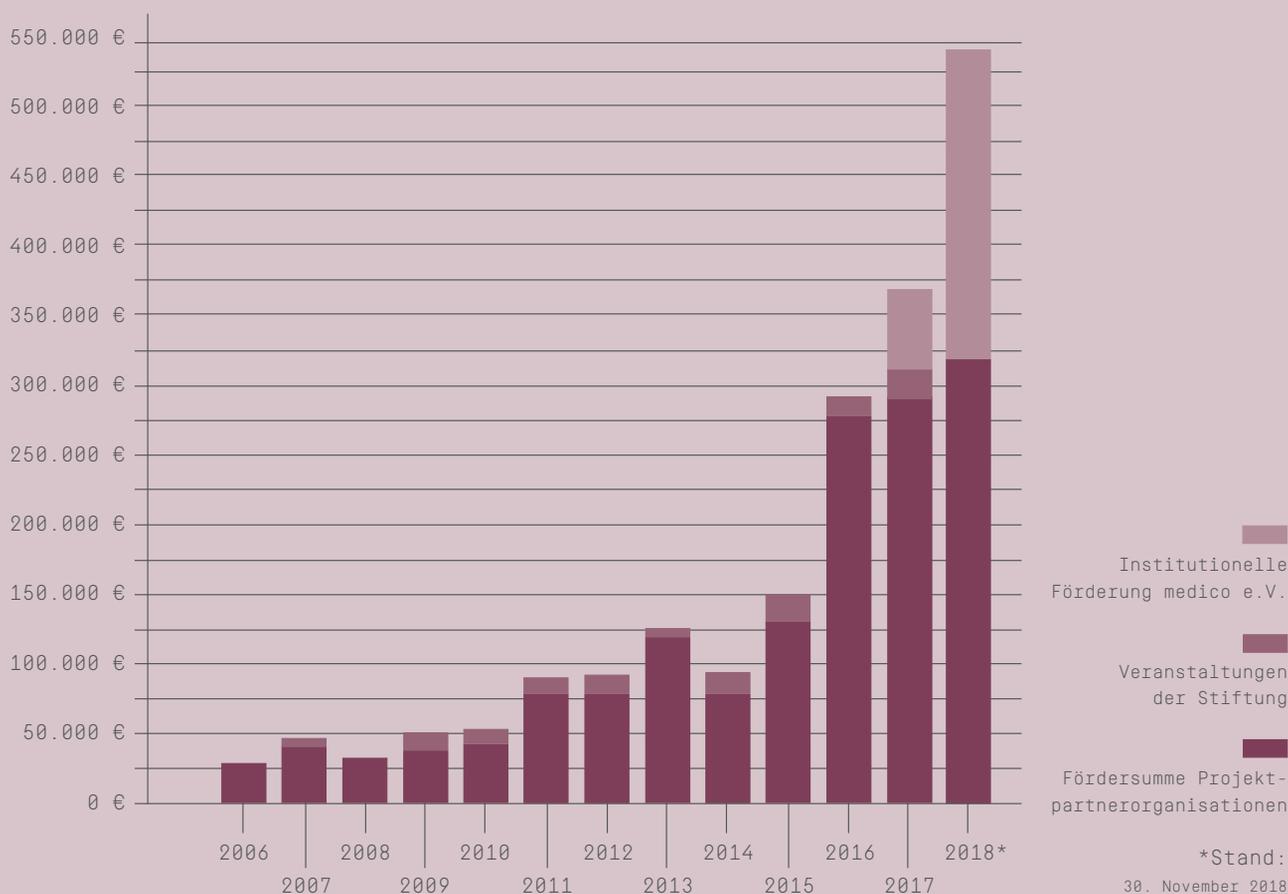
medico wächst und wächst, während die Welt immer weiter aus den Fugen zu geraten scheint. Wie ordnest du das ein?

Es macht nur deutlich, mit welcher langfristigen Prozessen wir es zu tun haben: Es ist unbedingt notwendig, Menschen in Not jetzt zur Seite zu stehen und Perspektiven zu schaffen. Und es ist gleichzeitig unbedingt notwendig, dem Elend mit langfristigen Strategien zu begegnen. Ein Leitmotiv bei medico lautet: Veränderung braucht Mut, solidarisches Handeln – und einen langen Atem. Genau das drückt sich in der Konstruktion von Verein und Stiftung aus. Es ist sehr gut möglich, dass wir Veränderungen, die wir uns wünschen, in unserem Leben nicht mehr erfahren. Aber die auf Dauer angelegte Stiftung steht genau für ein Engagement, das darauf zielt, dass die Welt irgendwann einmal anders sein wird.

KONTINUIERLICH NACH OBEN

Die Entwicklung der Fördersummen

Die untenstehende Grafik zeigt zweierlei auf einen Blick: Zum einen wächst die Summe stetig, mit der die Stiftung aus ihren Erträgen medico-Projekte von Partnerorganisationen in Afrika, Asien und Lateinamerika unterstützt – 2017 auf 290.000 Euro, 2018 waren es sogar 320.000 Euro. Das Zweite: Die Anlage von Teilen ihres Vermögens in dem medico-Haus versetzt die Stiftung in die Lage, parallel zur Projektförderung den Verein nun auch institutionell zu fördern. Indem dieser seit seinem Umzug im Oktober 2017 für die von ihm genutzten Flächen keine Miete zahlt, werden Mittel frei verfügbar. Diese Art der Unterstützung erweitert nicht nur die Spielräume von medico in der Projektarbeit. Sie stärkt auch die strukturelle Unabhängigkeit und verwirklicht damit eines der Ziele, die die Stiftung von Anfang an verfolgt hat.



Auf einen Blick

Die Bilanz zum 31. Dezember 2017*

AKTIVA

	2017 EUR	2016 EUR
A. ANLAGEVERMÖGEN		
I. Grund und Boden _____	16.481.911,00	1.503.040,00
II. Finanzanlagen _____	4.490.387,51	9.901.934,90
III. Geleistete Anzahlungen auf Gebäude im Bau _____	0,00	898.928,16
B. UMLAUFVERMÖGEN		
I. Sonstige Forderungen _____	324,59	8.260.635,47
II. Kassenbestand und Guthaben bei Kreditinstituten _____	1.003.542,29	358.924,06
C. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN		
I. Aktive Rechnungsabgrenzungsposten _____	11.620,24	0,00
	21.987.785,63	20.923.462,59

PASSIVA

A. EIGENKAPITAL	
I. Stiftungsvermögen _____	
II. Rücklagen gem. § 62 Abs. 1 AO Freie Rücklage _____	
III. Umschichtungsergebnis _____	
IV. Mittelvortrag _____	
B. RÜCKSTELLUNGEN	
I. Sonstige Rückstellungen _____	
C. VERBINDLICHKEITEN	
I. Stifterdarlehen _____	
II. Kautionen _____	

2017	2016
EUR	EUR
19.746.934,58	18.827.834,58
270.000,00	100.000,00
239.013,95	418.734,12
4.376,44	5.073,89
4.800,00	4.800,00
1.668.000,00	1.557.000,00
54.660,66	10.020,00
21.987.785,63	9.006.154,29

GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG

vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2017

	2017	2016
	EUR	EUR
I. Erträge		
Zinserträge	163.100,63	91.181,22
Erträge aus Wertpapieranlagen	83.628,35	197.587,70
Erträge aus dem Verkauf von Wertpapieren	110.279,83	418.734,12
Mieterträge	211.567,69	49.836,91
Sonstige Erträge	8.743,36	16.080,00
	<u>577.319,86</u>	<u>773.419,95</u>
II. Aufwendungen		
Allgemeiner Verwaltungsaufwand	12.090,02	12.627,11
Kosten der Öffentlichkeitsarbeit	19.956,76	20.210,94
Vermögensverwaltung Immobilien	48.642,28	25.975,99
Abschreibungen	163.867,87	24.640,00
Institutionelle Förderung medico international e.V.	53.180,55	0,00
Projektförderung medico international e.V.	290.000,00	280.000,00
	<u>587.737,48</u>	<u>363.454,04</u>
Ergebnis	<u>-10.417,62</u>	<u>409.965,91</u>

Für das Recht auf Rechte

Drei beispielhafte medico-Projekte, die von der Stiftung gefördert wurden



In der Herberge „La 72“ finden Migranten Schutz und Ruhe.

MIGRATION IN MEXIKO

Ein Ort der Zuflucht

Im Oktober 2018 sind mehrere Tausend Menschen aus Honduras gemeinsam Richtung USA aufgebrochen. Damit folgen sie den Pfaden, auf denen inzwischen Hunderttausende Zentralamerikanerinnen und -amerikaner in den vergangenen Jahren versucht haben, Armut, Gewalt und Perspektivlosigkeit zu entfliehen und im Norden ein besseres Leben finden zu können. Ein zentraler Anlaufpunkt im Süden von Mexiko ist die von medico geförderte Herberge „La 72“. Bei Fray Tomás González und seinem Team bekommen die Migrierenden nicht nur Essen, einen Schlafplatz und medizinische Versorgung. Sie werden auch registriert, damit man ihre Spur besser verfolgen kann, sollten sie nicht am Ziel ankommen, und finden Hilfe bei Visa- und Asylangelegenheiten. Gleichzeitig ist die Herberge ein Ort, an dem sie erzählen können: von den Demütigungen und den Diebstählen durch Mitarbeiter der Einwanderungsbehörde, von Überfällen, sexueller Gewalt und anderen Verbrechen, die organisierte Banden an ihnen verübt haben. Da „La 72“ Menschenrechtsverletzungen nicht nur dokumentiert, sondern auch öffentlich macht, sind die Aktivistinnen und Aktivisten auch selbst immer wieder Bedrohungen ausgesetzt. Nichtsdestotrotz engagieren sie sich in der Gemeinwesenarbeit und informieren die Menschen entlang der Migrationsrouten über Fragen der Flüchtlingshilfe – es ist ein konkreter Einsatz für das Recht auf sichere Wege.



Unersetzlich: Basisgesundheitsarbeit in den Gemeinden.

GESUNDHEIT IN SÜDAFRIKA

Der Kampf um Anerkennung

Anfang des Jahrtausends wurde Südafrika von einer HIV-Krise überrollt. Über externe globale Finanzierungsprogramme wurden Zehntausende von Gemeindeggesundheitsarbeiterinnen beschäftigt, um die Krise aufzufangen. Bis heute sind sie die Verbindung zwischen Patientinnen und Patienten in den Gemeinden und dem formalen Gesundheitssystem, sie kümmern sich um Aids-Beratung, Medikamentenüberwachung, Prävention und Pflege, auch über HIV und Aids hinaus. Anerkannt wird all das allerdings nicht, im Gegenteil: Allen Lippenbekenntnissen und Reformvorschlägen zum Trotz gelten sie als „Freiwillige“, die nur Kurzzeitverträge mit einer extrem niedrigen Aufwandsentschädigung bekommen. Der Kampf der Community Health Worker für menschenwürdige Arbeitsbedingungen und eine auch arbeitsrechtliche Anerkennung ihrer Leistung wird seit 2014 von medico unterstützt. Getragen wird das Projekt von einem Netzwerk von fünf medico-Partnerorganisationen, die alle seit Jahren mit Community Health Workers arbeiten.

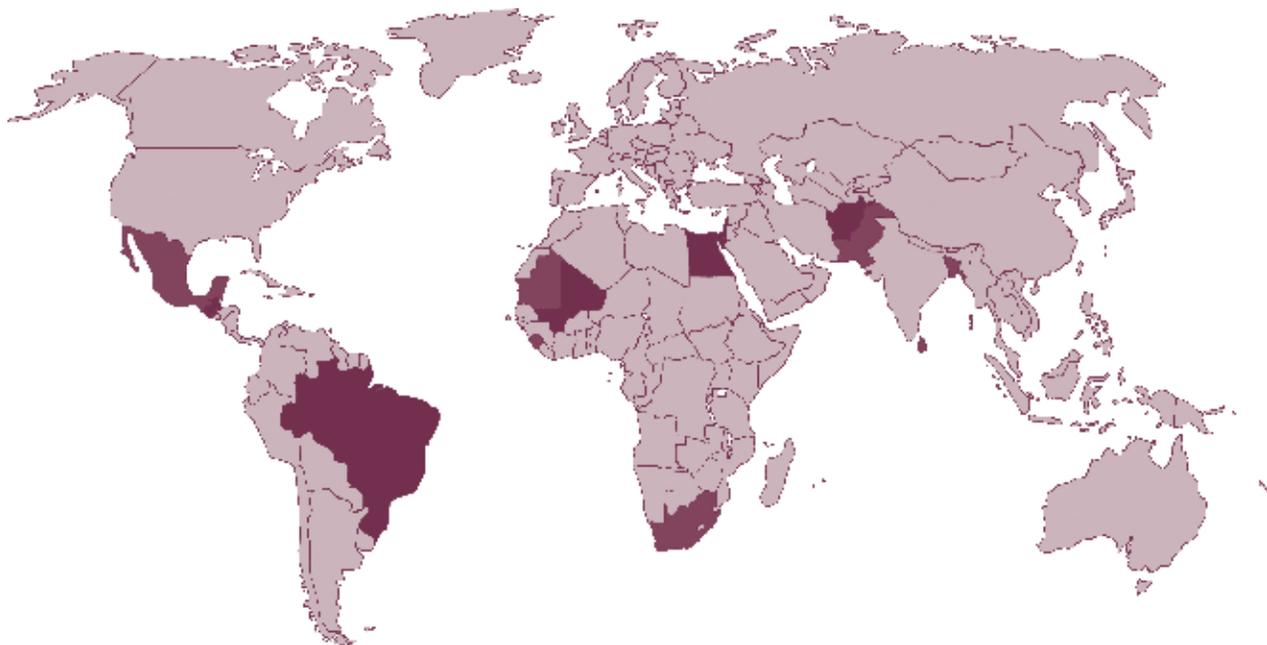
TEXTILINDUSTRIE IN PAKISTAN

Arbeitsrechte statt Ausbeutung

Obgleich erst vor 18 Jahren gegründet, stellt die National Trade Union Federation (NTUF) heute eine der wichtigen gewerkschaftlichen Organisationen in Pakistan dar. Auch die Zusammenarbeit mit medico hat bereits bemerkenswerte Erfolge gezeitigt: Neben dem Kauf des Gewerkschaftshauses konnte die erste Bauerngewerkschaft Pakistans gegründet werden. Die NTUF und medico arbeiten bei der Unterstützung der Überlebenden und Hinterbliebenen der Ali Enterprises Brandkatastrophe genauso zusammen wie beim Kampf um Entschädigung und der Klage gegen den deutschen Discounter KiK als Auftraggeber und damit Mitverantwortlichen. Die vielfältigen lokalen Zugänge der NTUF werden genutzt, um entlang der gesamten textilen Verwertungskette – vom Baumwollfeld über Spinnereien und Webereien bis hin zur Bekleidungsindustrie und zum Export – Arbeitsrechte durchzusetzen, die Arbeitssicherheit zu erhöhen und Arbeitsbedingungen zu verbessern. Das Projekt setzt in einer Schlüsselbranche Pakistans an: Es wird geschätzt, dass 15 Millionen Arbeitskräfte in der pakistanischen Textil- und Bekleidungsindustrie arbeiten. Hinzu kommen Bauern und Saisonarbeiter in der Baumwollproduktion und Heimarbeiterinnen. Allen gemein ist, dass sie zumeist unter erbärmlichen Bedingungen arbeiten müssen und die national oder international verbrieften Arbeitsrechte nicht eingehalten werden. Sie tragen die Kosten der Profite der vorwiegend europäischen Bekleidungsindustrie.

Veränderung ermöglichen

Alle von der Stiftung geförderten medico-Projekte
2017/2018



AFGHANISTAN

Die Folgen der Abschiebung

Trotz der instabilen Situation in Afghanistan werden wieder zunehmend Menschen aus Europa nach Afghanistan abgeschoben. Zugleich fördert die deutsche Migrationspolitik die vorgeblich humanere Strategie der „freiwilligen“ Rückkehr. Es gibt allerdings fast keine Informationen darüber, was mit Rückkehrern in Afghanistan geschieht. Die Afghanistan Human Rights and Democracy Organisation untersucht, was nach Abschiebung oder „freiwilliger“ Rück-

kehr im Land mit den Betroffenen passiert und macht die Rechercheergebnisse öffentlich.

2018: 15.000 Euro

ÄGYPTEN

Die Ohnmacht überwinden

Um Ohnmachtsgefühle kollektiv zu verarbeiten, setzt die Initiative Dawar for Arts and Development in geschundenen und von Gewalt geprägten Gemeinwesen therapeutische Theaterarbeit ein. So hat Dawar in einem armen Stadtteil Kairo ein

Ausbildungsprojekt für ägyptische und aus Syrien geflüchtete Frauen mit theaterpädagogischen und -therapeutischen Angeboten verknüpft. Außerdem gibt die Gruppe Kurse für Gemeindearbeiterinnen, damit diese solche Konzepte in ihrer Arbeit einbringen können.

2017: 25.000 Euro

ÄGYPTEN

Perspektiven für Geflüchtete

Es geht weder zurück (nach Syrien) noch nach vorn (nach Europa) und

in Ägypten sind sie gesellschaftlich marginalisiert: In den städtischen Randgebieten der Hafenstadt Alexandria versuchen Flüchtlingsfamilien aus Syrien über die Runden zu kommen. Der medico-Partner Torraha for Culture and Art versucht, ihre Isolation mit künstlerischen, handwerklichen und sozialen Angeboten zu überwinden. Vor allem Frauen sollen gestärkt werden – damit ihre Familien irgendwann in einem menschenwürdigen Leben ankommen, sei es in Ägypten, Syrien oder Europa.

2018: 25.000 Euro (35.000 Euro*)

BRASILIEN

Gegenöffentlichkeit

Der politische Rollback in Brasilien äußert sich auch in massiven Attacken auf das in der Verfassung verankerte Recht auf Gesundheit. Öffentliche Gesundheitsdienste werden immer weiter beschnitten, während die Privatisierung medizinischer Einrichtungen vorangetrieben wird. Möglich ist das auch deshalb, weil sich die Medien nach wie vor in der Hand mit der alten Elite eng verflochtener Familien befinden. Eine der wenigen Ausnahmen ist Outras Palavras [OP]. Das Nachrichten- und Debattenportal steht für kritischen Journalismus, der sich gegen die Medienmonopole für die Verteidigung des Rechts auf Gesundheit starkmacht.

2017: 30.000 Euro

Globale Gesundheit

Gesundheitsbewegung von unten

Das People's Health Movement,

2004 von medico als Netzwerk von Gesundheitsaktivistinnen und -aktivisten sowie lokalen NGOs aus aller Welt mitgegründet, hat sich zu einer zentralen Struktur der kritischen Bewegung für globale Gesundheit entwickelt. Mit einer Kombination aus politischem Protest, Aufklärungsarbeit und einem gelebten Basisgesundheitsansatz setzt sich das PHM für das Ziel „Gesundheit für Alle“ ein. Hierzu veranstaltet es regelmäßig die International People's Health University, fördert die regionale Vernetzung von gesundheitspolitischen NGOs und interveniert in globale Gesundheitsdebatten, etwa in der WHO.

2018: 30.000 Euro (45.000 Euro*)

Globale Gesundheit

Debatte um Health Care Work

Die People's Health Assembly, das höchste Organ des People's Health Movement (siehe oben), kommt alle fünf bis sieben Jahre zusammen, um strategische Debatten zu führen und den Austausch zu ermöglichen. Auf der Assembly im November 2018 in Bangladesch organisierte medico einen Workshop mit 15 Partnerorganisationen aus Afrika, Asien und dem Nahen Osten zu Health Care Work als zentralem Pfeiler einer gemeindebasierten Gesundheitsarbeit.

2018: 10.000 Euro (20.000 Euro*)

GUATEMALA

Kampf gegen Straflosigkeit

Der Kampf zur Aufarbeitung der Menschenrechtsverletzungen während des Bürgerkrieges hat enor-

me Erfolge erzielt. Das ist umso erstaunlicher, weil jede Aussage vor Gericht und jedes Engagement gegen die Straflosigkeit Mut kosten und Ausdauer verlangen. Der medico-Partner Equipo de Estudios Comunitarios y Acción Psicosocial [ECAP] hilft und berät Opfer, Angehörige und Aktivistinnen und leistet psychosozialen Beistand.

2017: 30.000 Euro (60.000 Euro*)

GUATEMALA

Demokratisierung der Justiz

Neben ECAP (siehe oben) ist auch das Bufete Jurídico de Derechos Humanos [BJDH] im Kampf gegen die Straflosigkeit engagiert. Das unabhängige Anwaltsbüro führt zahlreiche Prozesse wegen Menschenrechtsverletzungen, aktuell etwa gegen frühere Mitglieder des Militärgeheimdienstes. Daneben setzt es sich für die Demokratisierung der Justiz ein. In den aktuell Spitz auf Knopf stehenden Auseinandersetzungen, in der Menschenrechtsorganisationen und -anwälte akut gefährdet sind, wird nicht nur um Gerechtigkeit, sondern auch um eine demokratische Zukunft des Landes gerungen.

2018: 30.000 Euro (66.000 Euro*)

GUATEMALA

Nothilfe nach Vulkanausbruch

Als im Juni 2018 der Vulkan Fuego westlich von Guatemala-City ausbrach, rund 100 Menschen starben und der Ascheregen Felder und Quellen verschmutzte, war dies hierzulande nur eine Randnotiz wert. In solchen Fällen zeigt sich,

wie wichtig zweckungebundene Mittel sind: Aus freien Spenden, Fördermitgliedschaftsbeiträgen und der Zuwendung der medico-Stiftung konnte die medico-Partnerorganisation ACCSS schnell humanitäre Nothilfe leisten und 450 betroffene Familien unterstützen.

2018: 10.000 Euro (15.000 Euro*)

ISRAEL

Gleiche Bürgerrechte

Die Benachteiligung der arabischen Bürgerinnen und Bürger Israels wird durch rund 50 diskriminierende Gesetze zementiert. Die unabhängige Menschenrechtsorganisation Adalah - The Legal Center for Arab Minority Rights in Israel strebt gleiche individuelle und kollektive Rechte für Palästinenserinnen und Palästinenser in Israel und den besetzten Gebieten an. Durch Advocacy-Berichte dokumentiert Adalah die Diskriminierung der palästinensischen Minderheit in Israel.

2018: 20.000 Euro (40.000 Euro*)

LIBANON

Emanzipatorische Entwicklung

Seit 1948 leben 500.000 im Libanon registrierte palästinensische Flüchtlinge ohne wirkliche Perspektive. Zwei Drittel sind arm oder extrem arm. Die Organisation Popular Aid for Relief and Development (PARD) kümmert sich auf Gemeindeebene um Basisgesundheitsdienste, Bildung, die Versorgung mit Trinkwasser oder die Entsorgung von Müll. Gezielt fördert PARD den Aufbau von Frauen- und Jugendkomitees.

2017: 20.000 Euro

LIBANON

Ökonomische Perspektiven

Im Ein-El Hilweh Camp, dem größten palästinensischen Flüchtlingslager im Libanon, leben mehr als 100.000 Menschen hinter Mauern auf engstem Raum zusammen. Die junge palästinensische Aktivistengruppe Nashet wendet sich gegen islamisch-orthodoxe und/oder militaristische Tendenzen und setzt sich für Partizipation und Gleichberechtigung ein. So haben sie ein kulturelles Zentrum für Frauen und Mädchen geschaffen. Durch die Gründung einer Frauenkooperative mit einer eigenen Großküche ist es gelungen, Palästinenserinnen eine ökonomische Perspektive zu geben. In einem zweiten Projekt entstehen auf Hausdächern Gewächshäuser – ein Urban Gardening der anderen Art, das die Selbstermächtigung der Frauen fördert.

2018: 50.000 Euro (55.000 Euro*) und 15.000 Euro (29.000 Euro*)

MALI

Selbsthilfe von Abgeschobenen

Die Selbsthilfeorganisation Association des Refoulés d'Afrique Centrale au Mali (ARACEM) wurde von zentralafrikanischen Migrantinnen und Migranten gegründet, die aus Europa und Nordafrika nach Mali abgeschoben worden waren. Seither setzen sie sich für jene ein, denen das gleiche Schicksal zuteil wird. Im Vordergrund steht die unmittelbare humanitäre Hilfe – von der Organisation einer Unterkunft über Verpflegung bis zu psychosozialer Hilfe. Darüber hinaus versucht die ARACEM, Einfluss auf die Migrationspolitik zu nehmen.

2017: 20.000 Euro

MAURETANIEN

Das Recht auf Mobilität

Durch Druck der EU ist Mauretanien von einem Transitland für Migrantinnen und Migranten aus vielen afrikanischen Ländern zu einer Sackgasse geworden. Die Menschenrechtsorganisation Association Mauritanienne des Droits de l'Homme leistet Rechtshilfe und soziale Unterstützung für Migrantinnen, Flüchtlinge und Abgeschobene. Gleichzeitig fördert sie die Vernetzung von Organisationen in Westafrika, die sich für das Recht auf Mobilität einsetzen.

2017: 35.000 Euro (75.000 Euro*)

MEXIKO

Für sichere Wege

Auf den gefährlichen Routen Richtung USA haben sich in den vergangenen Jahren in Mexiko die Spuren von Zehntausenden Migrierenden aus Zentralamerika verloren. Viele wurden Opfer von Banden und Lösegelderpressungen. Ihrem Schicksal, aber auch der immer repressiver werdenden staatlichen Politik widmet sich die Movimiento Migrante Mesoamericano in Mexiko. M3 organisiert auch die öffentlichkeitswirksamen Karawanen von Angehörigen der Verwundenen, die jedes Jahr das Schweigen über die migrationsfeindliche Politik durchbricht.

2017: 10.000 Euro (35.000 Euro*)

MEXIKO

Ein Ort der Zuflucht

Siehe Seite 12.

2018: 10.000 Euro (26.000 Euro*)

PAKISTAN

Arbeitsrechte statt Ausbeutung

Siehe Seite 13.

2017: 40.000 Euro

2018: 20.000 Euro (40.000 Euro*)

PALÄSTINA/ISRAEL

Medizinische Basisversorgung

Eine der Folgen der israelischen Besatzungspolitik in der Westbank und der Abriegelung des Gaza-Streifens ist, dass über eine Million Palästinenserinnen und Palästinenser kaum Zugang zu Gesundheitsdiensten haben. Die Palestinian Medical Relief Society kümmert sich mit mobilen Kliniken um die medizinische Versorgung besonders schutzbedürftiger Menschen und Patienten mit chronischen Erkrankungen.

2017: 50.000 Euro (120.000 Euro*)

PALÄSTINA/ISRAEL

Dokumentation des Landraubs

Seit Jahrzehnten untergraben Verdrängung, Vertreibung, Enteignung sowie der Bau jüdischer Siedlungen im Westjordanland die Grundlagen eines funktionierenden palästinensischen Gemeinwesens. Die israelische zivilgesellschaftliche Organisation Kerem Navot hat sich darauf spezialisiert, die unrechtmäßige Besitzergreifung von palästinensischem Land im Westjordanland und vor allem in den C-Gebieten zu untersuchen, zu dokumentieren und öffentlich zu machen.

2018: 10.000 Euro (15.000 Euro*)

PSYCHOSOZIALE GESUNDHEIT

Trauma- und Resilienz-Politiken

Sowohl im Umgang mit Geflüchteten als auch in der Entwicklungszusammenarbeit nehmen psychosoziale Interventionen zu, die von individualisierenden biomedizinischen Trauma-Konzepten geprägt sind. Kritisch-emanzipatorische Konzepte der psychosozialen Arbeit hingegen geraten zunehmend unter Druck. Eine von medico mitorganisierte Tagung hat mit zahlreichen Akteuren der psychosozialen Arbeit aus dem Nahen Osten, Afrika und Europa die Entwicklungen kritisch beleuchtet.

2018: 10.000 Euro (15.000 Euro*)

SIERRA LEONE

Rechtsberatung gegen Enteignung

In der Diamantenregion Kono leiden viele Sierra Leoner unter der Ausbeutung der Rohstoffe – sei es bei der Arbeit in den Minen, sei es, dass sie zur Ausweitung von Schürfgeländen zwangsumgesiedelt werden. Im Widerspruch hierzu bildet das Network Movement for Justice and Development Laienjuristinnen und -juristen aus, die von Enteignung oder Vertreibung Betroffene beraten. Indem das Netzwerk den Vorrang der Menschenrechte gegen das Recht auf Profit verteidigt, fordert es auch die strukturellen, durch internationale Handelsverträge abgesicherten Ausbeutungsverhältnisse heraus.

2018: 35.000 Euro (70.000 Euro*)

SRI LANKA

Förderung einer Friedenskultur

Über Jahrzehnte hat der Bürgerkrieg die verschiedenen gesell-

schaftlichen Gruppen Sri Lankas extrem gespalten. Entgegen der politisch immer wieder geschürten Feindseligkeiten setzt sich der langjährige medico-Partner SEED dafür ein, in kriegszerrissenen Gemeinden eine Kultur des Friedens zu fördern. Angesichts der Staatskrise, die im Oktober 2018 offen ausgebrochen ist, bleibt solch grenzüberschreitendes Engagement umso wichtiger.

2018: 20.000 Euro (30.000 Euro*)

SÜDAFRIKA

Kampf um Anerkennung

Siehe Seite 13.

2018: 10.000 Euro (43.000 Euro*)

SÜDÖSTLICHES AFRIKA

Soziale Infrastrukturen

Im Süden und Osten Afrikas ist der Zugang zu Gesundheit besonders ungleich verteilt. Gegen diese Verhältnisse engagiert sich das transnationale Gesundheitsnetzwerk Equinet, ein Zusammenschluss von Gesundheitsarbeitern, Vertreterinnen staatlicher wie nichtstaatlicher Institutionen und zivilgesellschaftlichen Akteuren in 16 Staaten. Das Netzwerk setzt sich dafür ein, Gewinne aus den extraktiven Industrien für die sozialen Infrastrukturen zu nutzen.

2017: 30.000 Euro

* Gesamtförderung inklusive Mittel medico e.V.

Ein Haus wird zum Raum

Das von der Stiftung finanzierte medico-Haus ist schon jetzt zu einem Ort kritischer Öffentlichkeit geworden



Am Tag des Sommerfestes zierten Rettungswesten – Symbol der Seebrückenbewegung – das medico-Haus.

Hätte es noch eines Beleges bedurft, dass der Bau des medico-Hauses in allen erhofften Hinsichten ein rundum gelungenes Projekt darstellt, so wurde dieser am 4. August 2018 erbracht. Zusammen mit den anderen sozialpolitischen Organisationen aus dem medico-Haus und den kulturellen Akteuren der Nachbarschaft feierte medico in und um das Haus herum ein Sommerfest. Dieses war Teil des ganzjährigen Jubiläumsprogramms des Vereins, aber auch eine willkommene Gelegenheit, das von der Stiftung finanzierte und im Herbst 2017 bezogene Gebäude dem Viertel am Osthafen, der Stadt und Gästen aus nah und fern vorzustellen.

Tatsächlich reisten denn auch viele der medico-Förderinnen und -Stifter, die den Bau des Gebäudes durch ihre Zustiftungen möglich gemacht hatten, aus dem ganzen Land an. Im Laufe des Tages strömten trotz maximaler Sommerhitze Hunderte Gäste in die Lindleystraße 15, um sich an den Infoständen zu informieren, an den medico-Debatten teilzunehmen oder das Haus zu besichtigen. In der Kühle des Foyers fand sich Zeit für Gespräche zwischen langjährigen Fördermitgliedern, neuen Interessierten und medico-Kolleginnen. Seinen Höhepunkt fand der Tag im Hof des benachbarten Atelier Frankfurt: Das eigens für diesen Abend zusammengeführte Ensemble Mare Nostrum fusionierte die Musik der Migration von Marokko bis Afghanistan und die Kabarettisten Georg Schramm und Urban Priol seziierten die politische Lage im Land. Ein Video dieses Auftritts sollte später im Internet über 100.000 Klicks erzielen. So etwas nennt man Strahlkraft.

Mit dem medico-Haus hat die Stiftung beträchtliche Teile des Vermögens so unabhängig wie möglich vom Finanz- und Kapitalmarkt angelegt und dem dauerhaften Wirken des Vereins sowie der Förderung von Partnerorganisationen in aller Welt ein stabiles Fundament gegeben. Das Haus ist aber mehr als ein Bürogebäude, in dem Stiftung und Verein sowie befreundete Organisationen einen Ort des Wirkens finden. Über all das hinaus hat



Die medico-Debatten waren den ganzen Tag über gut besucht.

es sich – und hierfür war das Sommerfest bester Beleg – schon nach wenigen Monaten zu einem Ort von Begegnung, solidarischem Austausch und kritischer Öffentlichkeit entwickelt.

Die vielen medico-Veranstaltungen – von Lesungen, Podiumsdiskussionen und Ausstellungen bis hin zu Konferenzen, Vernetzungstreffen und politische Begegnungen –, die im Zuge des Jubiläumsprogramms in den „freien Räumen“ im Erdgeschoss stattgefunden haben, waren allen Unkenrufen ob der Lage des Gebäudes im Frankfurter Osten zum Trotz fast ausnahmslos gut besucht. Darüber hinaus nutzen verstärkt andere Akteure aus der Stadt die Räume für eigene Veranstaltungen, seien es Gewerkschaften, Verlage oder sozialökologische und friedensfördernde Institute. Die Hoffnung, medico könne mit dem Haus auch so etwas wie einen konkreten utopischen Raum schaffen, in dem auf vielfältige Weise und eben auch öffentlich für eine andere und gerechtere Globalität gearbeitet, gedacht und diskutiert wird, ist auf dem besten Weg, sich zu erfüllen.



Volles Programm: Von Kinderangeboten bis zum Auftritt von Kuratoriumsmitglied Georg Schramm und Kabarettistenkollege Urban Priol.

Zuflucht und Solidarität

Das Stiftungssymposium 2017 diskutierte, ob Städte die zentralen Räume einer anderen Globalisierung sind



Thomas Seibert von medico lenkte den Blick auf die Landflucht und die gewaltigen Verstärkerprozesse im globalen Süden.

„Wir sind auf dem Weg, in Europa unsere Werte zynisch auf der Lippe zu tragen und genau zu wissen, sie werden nicht beachtet. Die Politik auf dem Mittelmeer ist Zynismus, und sonst gar nichts.“ Vor dieser Einsicht plädierte die Politikerin und Politikwissenschaftlerin Prof. Dr. Gesine Schwan in ihrem Eröffnungsvortrag des Stiftungssymposiums am 8. und 9. Juni 2017 für Orte gelebter Solidarität. Anderthalb Tage lang drehte sich im Haus am Dom in Frankfurt am Main fast alles um Möglichkeiten und Grenzen ebensolcher Orte. Diskutiert wurde mit über 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmern über Konzepte wie „Sanctuary Cities“ und „Solidarity Cities“, über „Städte der Zuflucht“ und „Städte der Vielfalt“. Denn klar ist: Von überallher kommen Menschen zuallererst in Städten an und suchen dort Erwerbsarbeit, Wohnung und Anerkennung. Und die Kommunen in Europa beginnen vielleicht eben erst zu verstehen, was dies für ihre Zukunft bedeutet.

Mit der Frage „Weltoffene Städte – Räume einer anderen Globalisierung?“ schloss das Stiftungssymposium nahtlos an das Thema Weltoffenheit aus dem Vorjahr an. Stand damals im Vordergrund, wie eine globale gesellschaftliche Alternative, die auf Solidarität statt auf Konkurrenz gebaut ist, aussehen könnte, ging es nun um den kleineren, aber konkreten Raum Stadt, in dem eine solche andere Praxis bereits gelebt wird. „Städte der Zuflucht organisieren heute schon unterhalb nationaler Politiken eine andere Flüchtlingspolitik. Das ist ein Engagement für eine solidarische Politik“, so der medico-Geschäftsführer Thomas Gebauer in seinem Eröffnungsvortrag.

Dass der Zuzug, den europäische Städte erleben, beim Blick in die Welt noch marginal ausfällt bzw. nur den Anfang von kommenden Herausforderungen darstellt, machte Thomas Seibert, bei medico Fachreferent für Menschenrechte, deutlich. „Von Dhaka über Nairobi und Kairo bis Sao Paulo – die Städte unserer medico-Partner und -Partnerinnen sind heute schon



Gesine Schwan stellte ihr vieldiskutiertes Modell eines europäischen Integrationsfonds vor.

Ankunftsstädte von Abermillionen Neuangekommenen. Und überall fordern diese Neuankömmlinge die Gleichheit der Rechte ein.“ Es steht also nicht mehr zur Debatte, ob Städte mit dieser Herausforderung umgehen sollen. Es kann nur noch darum gehen, wie sie ihr begehen.

Ein mögliches Modell für Europa stellte die Gastrednerin Gesine Schwan vor: Die nationalstaatliche Dominanz in Sachen Flüchtlingspolitik solle mit einem europäischen Infrastrukturprogramm durchbrochen werden, indem sich die Kommunen bei einem aufzulegenden Fonds um die Ansiedlung von Geflüchteten und um Geld bewerben. Mit diesem Geld sollten zum einen die konkreten Kosten im Zuge der Integration von Geflüchteten refinanziert und zum anderen die Entwicklung der allgemeinen kommunalen Infrastruktur vorangetrieben werden. Schulen, Sozialwohnungen und das Gesundheitswesen könnten ausgebaut und gleichzeitig die Integration der Flüchtlinge gewährleistet werden. Über ihren Vorschlag, Kommunen so zu solidarischen Städten werden zu lassen, wurde auf dem Symposium lebhaft diskutiert.

Die Stiftung hat das Symposium 2017 mit 23.000 Euro gefördert, rund 4.600 Euro davon konnten aus den Teilnahmebeiträgen refinanziert werden. Im Jahr 2018 die Stiftung den vielfältigen Veranstaltungen und Tagungen des Vereins anlässlich dessen Jubiläums den Vortritt gelassen und kein eigenes Symposium organisiert.



Hilfe, die wirklich hilft!

Ein Bettler in der Fußgängerzone: Spenden oder nicht? Helfen auf diese Art ist immer zweischneidig: Man hilft kurzfristig und hat ein gutes Gewissen. Langfristig ändert man aber nichts. Das gilt für diese Situation, trifft aber genau das zentrale Dilemma von Hilfe im internationalen Kontext. medico-Geschäftsführer Thomas Gebauer und der Schriftsteller Ilija Trojanow, der auch Kuratoriumsmitglied der Stiftung ist, hinterfragen in ihrem Buch die vielen Facetten der Wohltätigkeit – von den Aktivitäten der Superreichen über die staatlichen Hilfen bis hin zu lokalen Initiativen. Hierzu haben sie 2017 mehrere zentrale Projektregionen von medico bereist. Ausgehend von ihren Eindrücken, die in Reportagen u.a. aus Sierra Leone, Pakistan oder Guatemala beschrieben werden, durchdenken sie das ganze System des Helfens und zeigen, was funktioniert und was nicht. Denn eines tut Not: ein kritischer Hilfsbegriff, der zur Selbsthilfe animiert und dennoch grundsätzliche Veränderungen ermöglicht.

Thomas Gebauer und Ilija Trojanow: Hilfe? Hilfe! Wege aus der globalen Krise

Dranbleiben

Möglichkeiten der Förderung/ Steuerliche Aspekte

Zustiftung – Eine Zustiftung in das auf Dauer angelegte Stiftungsvermögen ist die einfachste Art, wie Sie die Stiftung und ihr Engagement nachhaltig unterstützen können. Die Erträge des Stiftungsvermögens werden für die Arbeit von medico eingesetzt. Die Mindestsumme einer Zustiftung beträgt 3.000 Euro.

Stifterdarlehen – Ein Darlehen, das Sie der Stiftung überlassen, ist eine gute Möglichkeit, die Stiftung zu unterstützen, ohne dass Sie sich schon heute endgültig von Ihrem Vermögen trennen. Die Zinsen steigern die Erträge der Stiftung, die zur Förderung bereit stehen. Ein einfacher Darlehensvertrag mit einer Kündigungsfrist von drei Monaten regelt die Vereinbarung. Zu einem späteren Zeitpunkt kann ein solches Darlehen problemlos in eine Zustiftung umgewandelt werden. Dies kann auch testamentarisch so verfügt werden. Sinnvoll ist ein Stifterdarlehen ab 10.000 Euro.

Solidarisch erben und vererben – Testamentsspenden und Schenkungen aus Ererbtem sind eine wichtige Hilfe, das Vermögen der medico-Stiftung und damit deren Arbeit weiter aufzubauen. Viele Menschen möchten auch über ihren Tod hinaus Zeichen für eine gerechtere Welt setzen. Eine Möglichkeit dafür ist der eigene Nachlass. In Ihrem Testament können Sie neben Menschen, die Ihnen wichtig sind, gemeinnützige Organisationen bedenken, deren Arbeit Sie schätzen, und so dafür sorgen, dass bestimmte Werte und Visionen überdauern. Als Erbin oder Erbe können Sie die Arbeit einer gemeinnützigen Stiftung unterstützen, indem Sie Teile aus dem ererbten Vermögen weiter-schenken.

Die Stiftung bekannter machen – Darüber hinaus können Sie die Arbeit von medico unterstützen, indem Sie die Stiftung in Ihrem Freundeskreis bekannt machen. Vielleicht kennen Sie ja Menschen, die die Anliegen der stiftung medico international teilen und bereit sind, einen Teil ihres Vermögens in die Stiftungsarbeit einzubringen. Gern schicken wir Ihnen einige Exemplare der Stiftungsbroschüre und dieses Berichts zu.

Steuerliche Aspekte – Das geltende Stiftungsrecht eröffnet Stifterinnen und Stiftern eine Reihe von steuerlichen Vorteilen. Stiftungen sind von Körperschafts- und Kapitalertragssteuer befreit, so dass sämtliche Erträge ungeschmälert dem Stiftungszweck zugute kommen. Zustiftungen von bis zu einer Million Euro können als Sonderausgaben geltend gemacht werden. Der zugestiftete Betrag kann über zehn Jahre verteilt steuerlich abgesetzt werden. Wird der Stiftung per Vertrag ein Darlehen überlassen, kommen die Zinsen ohne Abzüge der Stiftung zugute, ohne dass der Darlehensgeber Steuern auf diese Zinsen zahlen muss. Als gemeinnützige Organisation ist die stiftung medico international auch von der Erbschafts- und Schenkungssteuer befreit. Zuwendungen aus Erbschaften und Schenkungen fließen so ohne Abzüge in den Vermögensstock der Stiftung. Auch für Erben und Erbinnen, die Teile ihrer Erbschaft an medico geben, bietet das Stiftungsrecht Steuervorteile. Weitere Informationen hierzu finden Sie in unseren Broschüren – und natürlich in einem persönlichen Gespräch.

Weitere Fragen? Gerne stehen wir für ein persönliches Gespräch zur Verfügung. Bitte setzen Sie sich mit Gudrun Kortas in Verbindung: Tel. (069) 944 38-28, E-Mail: kortas@stiftung-medico.de

Weiterlesen

Ausgewählte medico-Publikationen



INSELN DER VERNUNFT SCHAFFEN

Die stiftung medico international

Die Broschüre gibt eine Übersicht über die Ziele und Absichten der Stiftung und stellt das praktische Handeln, die Struktur und Beteiligungsmöglichkeiten vor. Zudem erklären Stifterinnen und Stifter ihre Motivation, sich für die Stiftung einzusetzen.

Broschüre, 28 Seiten



SOLIDARISCHES ERBE

Wissenswertes zu Testament und Erbschaft

Für viele Menschen stellt sich die Frage, welche Spuren sie hinterlassen möchten im Zusammenhang mit der Regelung ihres Nachlasses. Die Broschüre gibt Anhaltspunkte und Informationen zu Fragen des Testaments, der Erbfolge und steuerlichen Aspekten.

Broschüre, 28 Seiten



MEDICO-RUNDSCHREIBEN

Reportagen, Interviews, Kommentare und Analysen aus dem globalen Handgemenge unserer Projekt- und Kampagnenarbeit.

Magazin, 52 Seiten, erscheint vierteljährlich



MEDICO-JAHRESBERICHT

Für Solidarität und gerechte globale Verhältnisse: Der Jahresbericht stellt ausgewählte Projekte vor, informiert über die Aktivitäten von medico im Berichtszeitraum und legt über die Verwendung der Mittel Rechenschaft ab.

Bericht, 44 Seiten

Diese und weitere medico-Publikationen können unter www.medico.de/ material kostenlos bestellt oder in PDF-Form heruntergeladen werden.



stiftung medico international
Lindleystraße 15
D-60314 Frankfurt am Main

Tel. [069] 944 38-0
Fax [069] 43 60 02

info@stiftung-medico.de
www.stiftung-medico.de

Frankfurter Sparkasse
IBAN: DE19 5005 0201 0200 1011 96
SWIFT/BIC: HELADEF1822